

für einen solchen Rath auch nicht erst abzuwarten, welchen Erfolg andre Versuche ähnlicher Art im Bereich des mährischen Karpathensandsteines (z. B. bei Bohuslawitz) haben werden. Ob man unter den gegebenen Umständen jedoch berechtigt ist, Dem, der bei den Auslagen für solche Versuche auf die Hoffnung eines Gewinnes reflectirt, eine Tiefbohrung bei Göding zu empfehlen, scheint mir sehr zweifelhaft. Da eine ausgiebige Vertiefung der beschriebenen Bohrung aus technischen Gründen nicht thunlich war, so hätte man bei einem neuen Versuch von vorn beginnen müssen, und derartige kostspielige Experimente mit sehr ungewissen Aussichten sind nicht jedermanns Sache.

Ich aber hielt es für nützlich, durch die Mittheilung des Vorgebrachten einen kleinen Beitrag zur Ergänzung unserer geologischen Localkenntnisse über das Marchthal zu geben und dabei auf die Frage über das Vorkommen von Petroleum in Mähren hinzuweisen, die ja nicht bloß ein praktisches, sondern auch ein theoretisches Interesse besitzt. Wir stehen ja nämlich vor der auffallenden Thatsache, dass die Petroleumreviere Ost- und Mittelgaliziens weiter westlich keine rechte Fortsetzung zu finden scheinen, trotzdem die Zone der Karpathensandsteine sich ununterbrochen bis nach Mähren erstreckt. Alle auf jene eventuelle Fortsetzung bezüglichen Daten sind deshalb vielleicht von einigem Belang.

Literatur-Notizen.

Dr. J. L. Barvič. „O některých krystalech cerussitu ze Stříbra.“ (Ueber einige Cerussitkrystalle von Mies). Sitzungsberichte der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 1900. Nr. XXXVI. Mit 7 Textfiguren.

Der Verfasser beschreibt 4 Cerussitkrystalle von der in der mineralogischen Literatur öfter genannten Ortschaft Mies in Böhmen. Ein Krystall ist ein Contactzwilling nach ∞P . Der zweite beschriebene Krystall zeigt hemimorphe Ausbildung. Am dritten Krystalle wurde ein bis jetzt an Krystallen von Mies noch nicht beschriebenes Brachydoma $\frac{1}{2} P \infty$ constatirt.

Am letzten Krystalle wurde wieder $\frac{1}{2} P \infty$ bestimmt und ferner wurden auf einer Seite des Gebildes die Signale für die hohen Brachydomaflächen $22 P \infty$, $29 P \infty$, $33 P \infty$ und $37 P \infty$ constatirt, welche bis jetzt noch nicht beschrieben waren. Spuren von Spaltrissen erkannte man nach $\infty P \infty$ und $P \infty$.

(Dr. K. Hinterlechner.)

Dr. F. Slavík. „Poznámky o porfyru podkozákovské m.“ (Deutsches Résumé d. böhm. Textes: „Bemerkungen über den Quarzporphyr unter dem Kozák-Berge.“ 4 Seiten.) Abhandlungen d. böhm. Akad. d. Wissensch. Jahrg. IX. Cl. II. Nr. 31. 7 Seiten. Prag 1900.

Im ersten Theile der Arbeit bespricht der Autor das geologische Alter und den petrographischen Charakter des Quarzporphyrs von der genannten Localität, im zweiten einen Fluorit und Ehlit von den Klufflächen desselben Gesteines. Für den Fluorit wird angenommen, dass er auf pneumatolytischen Wege entstanden ist. Den Schluss bildet die Beschreibung eines Orthoklaskrystalles „aus einer Fluoritpartie des Quarzporphyrs“ von folgender Combination: (001), (010), (110), (130), (100), (021), ($\bar{1}01$) und ($\bar{2}01$). Gemessene und theoretische Winkel stimmen wie folgt überein: